

Mehr als eine Ausstellung

„Das Schönste, Kostbarste, Persönlichste“: Eine Werkauswahl von Jürgen Brodwolf ist in der Sammlung Hurrle in Durbach zu sehen

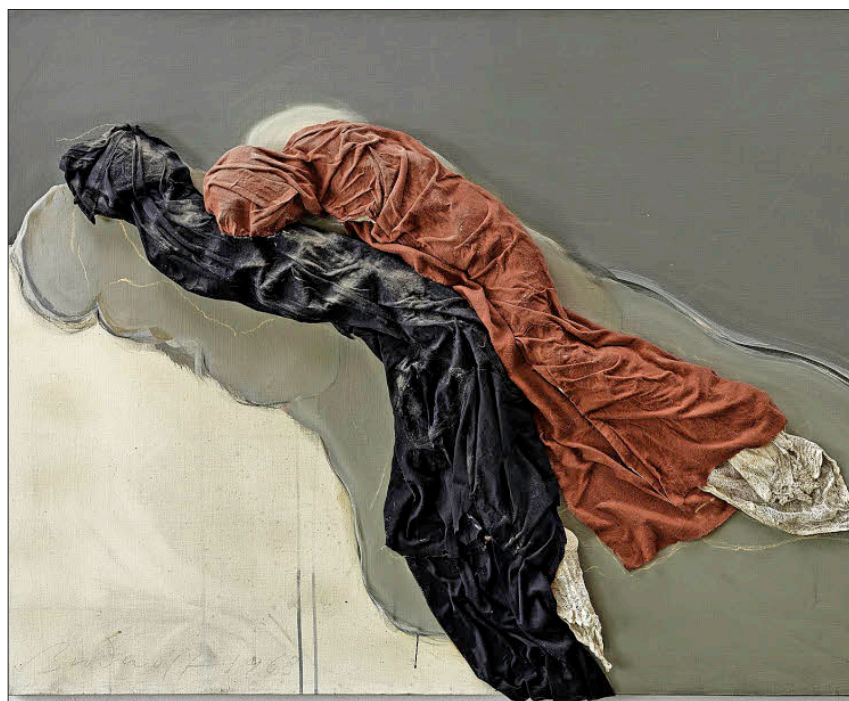
Fast 60 Jahre ist es her, da entdeckte Jürgen Brodwolf beim Auspressen einer Farbtube seine erste „Tubenfigur“. Dieser Akt markierte den Beginn einer internationalen Karriere. Nach wie vor misst Brodwolf diesem Schöpfungsakt eine wichtige Bedeutung zu. Noch immer hat seine innere Befindlichkeit mit dieser äußeren Form zu tun. In der Ausstellung „Brodwolf: Einblicke – Ausblicke“, die derzeit innerhalb der Reihe „Profile in der Kunst am Oberrhein“ im Durbacher Museum für Aktuelle Kunst zu sehen ist, stellt er aber auch eins klar: „Ich will nicht, dass die Tubenfigur mich beherrscht.“

Der 1932 in Dübendorf bei Zürich geborene Künstler lebt seit 1995 in einem Haus mit 23 Zimmern. Im ehemaligen Krankenhaus des Städtchens Kandern hat er sich eine eindrucksvolle Lebens- und Arbeitsstätte geschaffen. Für die große Retrospektive traf er selbst eine Auswahl aus dem, was ihn in seinen Privaträumen umgibt. Mit mehr als 60 Werken aus den Bereichen Skulptur, Malerei, Zeichnung, Reliefbild, Installation, Buchobjekt und Objektkasten entstand eine Schau, die mehr als eine Ausstellung ist. Das für Brodwolf „Schönste, Kostbarste und Persönlichste“ wanderte aus dem Südschwarzwald in die Ortenau.

Als Freskorestaurator war Brodwolf von 1955 bis 1960 schon einmal der Farbe nahe, und eigentlich hatte er Maler werden wollen. Im Rückblick nimmt sei-

ne Wandinstallation „Stuhl mit Stillleben vor Fenster“ (2016) darauf Bezug. Sie zeigt jene Werkzeuge, die keinem Bildhauer, sondern einem Maler im Atelier zur Seite stehen. Wie wir wissen, kam es anders. Vielleicht, weil ihm in der Malerei der Weg in den Raum versperrt war. Inzwischen ist Brodwolf verstärkt zur Malerei zurückgekehrt. Er hat eine Möglichkeit gefunden, das Bild in den Raum hinein zu erweitern. Im Reliefbild „Paar“ (1968/2013), das zu seinen Lieblingswerken zählt, führt er ein Temperabild 45 Jahre nach seiner Entstehung durch zwei stoffumhüllte Figuren aus Pappe in den Raum. Eng schmiegt sich der rote an den schwarzen Körper, sie pressen sich verzweifelt an eine silhouettenhafte Erscheinung, die im Hintergrund grau verlöscht. Was für ein intensives Bild für das Leben, dessen einzige Gewissheit der Tod ist.

Man sieht seinen frühen Objektkästen an, dass Brodwolf eine starke Affinität zum Theater hat. In „Votivtafel (Zahnarzt)“ von 1976 fixiert er eine Bleifigur mit einem weißen Oberhemd und umstellt sie mit kühl glänzendem Zahnarztwerkzeug. Eine Metapher für Enge und Bedrängnis. Aus dem Fenster des Museums geht der Blick hinaus in eine weite liebliche Landschaft mit Wald und Reben. Im Innenraum zeigt der Künstler die Rauminstallationen „Die Flut“ (2008/15), in der zahlreiche mumienähnliche Figuren wie Treibholz auf einem großen Leinentuch liegen und sich in der



Jürgen Brodwolf: „Paar“ (1968/2013)

FOTO: BERNHARD STRAUSS

Raumecke aufeinander türmen. Brodwolf ist ein politisch denkender Mensch, der sich permanent fragt, was Kunst in unserer Welt bewirken kann.

Am Ende erleben wir sie alle noch einmal im Zeitraffer: die Tubenfiguren, die bandagierten Walzblei-, Pappgaze- und Papierfiguren – die Entwicklung einer Typologie und den Aufbau eines Erinne-

rungsspeichers. Die Begegnung mit diesen Werken bleibt ein wunderbares Erlebnis. Jürgen Brodwolf hat einen zutiefst menschlichen Figurenkosmos geschaffen, der zu erschüttern, aber auch zu trösten vermag.

Antje Lechleiter

Sammlung Hurrle, Almstr. 49, Durbach.
Bis 8. Juli, Mi bis Fr 14-18, Sa, So 11-18 Uhr.